

behalten, das Tempo, mit dem die Bände erscheinen, und die Qualität, die sie auszeichnet!
H. J. SIEBEN S. J.

AURELIUS AUGUSTINUS, *An Simplicianus zwei Bücher über verschiedene Fragen*, eingeleitet, übertragen und erläutert von *Thomas Gerhard Ring OSA* (Aurelius Augustinus, Schriften gegen die Pelagianer, Prolegomena, Band III, lateinisch-deutsch). Würzburg: Augustinus-Verlag 1991. 399 S.

Nach mehreren auf halbem Weg steckengebliebenen Anläufen erzielte Augustinus den Durchbruch zu der Gnadenlehre, die fortan mit seinen Namen verbunden ist, im Jahre 397 in einer Auslegung von Röm 9, 9–29 im Rahmen seiner Schrift *De diversis quaestionibus ad Simplicianum*. Die Forschung hat sich wiederholt mit diesem wichtigen Text befaßt. Kurt Flasch versuchte in einer neueren Arbeit, eine größere Öffentlichkeit für ihn zu interessieren. In ihr unterzieht er die Gnadenlehre des Bischofs von Hippo einer vernichtenden Kritik. Die in *De diversis quaestionibus ad Simplicianum* I2 erstmals entworfene Theorie mit dem in ihr vorausgesetzten Gottes- und Menschenbild signalisiere den Rückfall des Denkens hinter den durch die griechische Aufklärung erreichten Standard und habe ganz entscheidend zur Verdüsterung und Verwüstung des abendländischen Geistes mit unabsehbaren Folgen in nahezu allen Bereichen des Lebens beigetragen. (Logik des Schreckens, Augustinus von Hippo, *De diversis quaestionibus ad Simplicianum* I2, lateinisch-deutsch, herausgegeben und erklärt von K. F. Deutsche Erstübersetzung von W. Schäfer [excerpta classica 8]. Mainz: Dietrich 1990. 304 S.). Niemand hat bisher, soweit wir sehen, den Fehdehandschuh des Bochumer Professors aufgegriffen und ernsthaft versucht, dem ‚redoutable argumentateur‘ eine Antwort zu erteilen. (Die bisher erschienenen beiden Rezensionen erheben selber nicht den Anspruch, eine umfassende Erwiderung zu sein, vgl. G. Madec in: REAug 37 [1991] 387–390 und A. Schenker in: ThR 88 [1992] 97–100.) Auch der vorliegende Band versucht das nicht und wird deswegen jeden, der ihn zur Hand nimmt, zunächst einmal enttäuschen. Dafür kann der Autor selber freilich nichts, denn wie er auf S. 363, Anm. 517 mitteilt, ist Flaschs Buch erst „nach Abschluß der redaktionellen Arbeit“ erschienen und konnte deswegen „nicht mehr berücksichtigt werden“. – Was bietet uns R., wenn schon nicht die erwartete Antwort auf Flasch „zum Zweck ihrer besseren Widerlegung“ nummerierte Argumente (257)? Erstens, neben dem lateinischen Text die deutsche Erstübersetzung der gesamten Schrift *De diversis quaestionibus ad Simplicianum* und ihrer insgesamt acht *quaestiones* (56–175), also nicht nur der zweiten *quaestio* des ersten Buches wie bei Flasch. Geboten wird, zweitens, ein ausführlicher Kommentar zum gesamten Werk, also zu allen acht *quaestiones* (177–376). Davon beziehen sich die S. 254–363 auf die natürlich im Zentrum des Interesses stehende *quaestio* über die Gnade (I2). Dieser Kommentar ist von großem Reichtum, er enthält praktisch alles, was eine mit einem Augustinus-Computer ausgestattete Forschungsstelle heute an Information bieten kann. U. a. werden wir auch bestens über die Entwicklung von Augustinus Gnadenlehre, seine wiederholten Versuche in dieser schwierigen Materie zu einer Lösung zu kommen, unterrichtet. Vielleicht geschieht hier sogar ein bißchen zuviel des Guten. Man sieht beinahe vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr. Die eigentlichen Konstruktionspunkte der von Augustinus entwickelten Theorien werden vielleicht nicht deutlich genug herausgearbeitet. Geboten werden, drittens, außer einer Einführung mit den üblichen Einleitungsfragen, ein Schriftstellen-, Personen- und Sachverzeichnis und eine Literaturliste (hier vermißt man freilich die eine oder andere Studie, die zum besseren Verständnis der *quaestio* I2 nicht unwesentlich beitragen kann, so z. B. die ältere Arbeit von V. Weber, *Kritische Geschichte der Exegese des 9. Kapitels, resp. der Verse 14–23 des Römerbriefes bis auf Chrysostomus und Augustinus* einschließlich, Würzburg 1889; oder auch neuere Studien wie die von D. Marafioti, *Il problema dell' Initium fidei in sant' Agostino fino al 397*, in: Aug. 21 [1981] 541–565; ders., *Alle origine del teorema della predestinazione* [Simpl. I, 2, 13–20], in: *Atti del congr. intern. su S. Agostino nel XVI centenario della conversione*, II, Rom 1987, 257–277). – Was speziell den Kommentar zu *quaestio* I2, also zur Gnadenproblematik angeht, so scheint uns eine Klarstellung dringend notwendig. Offensichtlich in der Ab-

sicht, Augustins Gnadenlehre und den ihr zugrunde liegenden „schaueregenden Gottesbegriff“ (A. Altaner!) für den modernen Leser weniger anstößig zu machen, ist immer wieder die Rede vom „pastoralen Ziel“ dieser Gnadenlehre und der mit ihr zusammenhängenden Theorien von der Erbsünde bzw. der Verdammung der von Gott nicht erwählten Menschen, ihrer „Einbindung in die pastorale Intention“ usw. (265, Anm. 310). Speziell vom Schlußkapitel der *quaestio* heißt es, hier komme besonders deutlich zum Ausdruck, „daß Augustins Intention, die er mit seiner Schrift verfolgt, nicht abstrakt wissenschaftlicher, sondern pastoraler Natur ist: Er will zu Demut und Dankbarkeit angesichts der unverdienten Gnade Gottes führen, dessen strafende Gerechtigkeit nur zu dem Zweck erörtert wird, um den Auserwählten zu nützen, d. h. in ihnen eine heilsame Furcht auszulösen und sie dadurch für den Empfang der Gnade bereitzumachen“ (256). Die genannten Lehren dienten der „Bekämpfung des Stolzes und der Förderung der Demut als der unerläßlichen Bedingung (!) für den Empfang der Gnade“ (210) heißt es zur Bestimmung dessen, was unter Pastoral hier näher zu verstehen ist. „Durch die Betonung der Gratuität der Gnade soll jeder Stolz auf eigene Leistung unterbunden werden, um gerade dadurch die Bedingung (!) für Gnade in den Adressaten der Schrift zu schaffen“ (325, Anm. 446). S. 334 heißt es von Augustins Ausführungen über Gottes strafende Gerechtigkeit, daß sie „ihren Sinn nicht in sich haben, sondern ein pastorales Ziel verfolgen. Sie sollen erschüttern und bekehren“. „Es geht Augustin bei seinen Ausführungen also nicht um eine rein theoretische, zweckfreie Wahrheitskenntnis, um die sog. Wahrheit an sich, sondern um Heilswahrheiten, die wesentlich Existenz und Ethos des Menschen bestimmen“ (338). S. 346 ist davon die Rede, daß Augustin „die Konfrontation mit der Verwerfung anderer auf der literarisch-homiletischen Ebene angesiedelt hat. Zweifellos sah er im mündlichen oder schriftlichen Hinweis auf die Verdammnis ein probates pastorales Mittel, um den Bekehrungsvorgang anzustoßen“. Augustins Auslegung von Röm 9 zusammenfassend heißt es schließlich unter Anspielung auf 2 Kor 10, 17: „Paulus will Stolz (Selbsthöhung) verhüten und Demut (Rühmung des Herrn) wecken. Gnadenlehre ist also nach Augustin wesentlich Gnadenpastoral, d. h. sie zielt letztlich nicht auf Wissen allein, sondern auf Haltung, da das Wissen um die Gnade zur Haltung der Demut führen soll, die ihrerseits ständige Bedingung (!) der Gnade ist“ (357). (Vgl. ähnliche Äußerungen auch S. 347, 362 usw. R. hat seine diesbezüglichen Vorstellungen auch im Zusammenhang zur Darstellung gebracht, vgl. dens., Die pastorale Intention Augustins in *Ad Simplicianum de diversis quaestionibus*, in: *Homo spiritualis*, FS. L. Verheijen, Cass. 38, Würzburg 1987, 171–184). Klarzustellen ist hier, was mit der Rede vom „pastoralen Ziel“ der Gnadenlehre genauer gemeint ist. Nur die Binsenwahrheit, daß sich aus Augustins Gnadenlehre sittliche Konsequenzen notwendig ergeben, u. a. die Forderung nach Demut? Oder ist damit gemeint – und die obigen Zitate legen dieses Verständnis eigentlich nahe – daß Augustin auf der Suche nach „Motiven“, die die Menschen zur Bekehrung, vor allem zur Tugend der Demut führen können, eben die genannten Lehren aufstellt bzw. entfaltet, aus dem Grunde, weil sie sich zu diesem Ziel sehr eignen? Daß also nicht letztlich der Exeget oder Theologe in Röm 9 um das Verständnis des Wortes Gottes ringt, zunächst unter völligem Absehen davon, was die hierbei gewonnene „Theorie“ für die pastorale Praxis bringt, sondern der Prediger Augustin dort Lehren „auf der literarisch-homiletischen Ebene ansiedelt“, die bei seinen Zuhörern Eindruck hinterlassen? Zunächst einmal ist festzustellen, daß solche „praxisorientierte“ Deutung der Augustinischen Gnadenlehre im interpretierten Text keinerlei Stütze findet. Es wäre nämlich erst zu zeigen, was R. stillschweigend voraussetzt, daß das bei Augustinus über 130 mal vorkommende Pauluszitat 2 Kor 10, 17 auf die Tugend der Demut und nicht vielmehr auf die Glaubensgerechtigkeit im Gegensatz zur Werkgerechtigkeit zu beziehen ist, also eine eminent theologische Wahrheit meint. Solche Deutung stellte, zweitens, einen Tiefschlag gegen Augustinus als Theologen dar, vor dem er bei Flasch jedenfalls noch verschont blieb. Denn sie besagte im Klartext nichts anderes, als daß Augustinus in *De diversis quaestionibus ad Simplicianum* 12 letztlich nicht um Erkenntnis, um Wahrheit, um die Lösung, ja theoretischer Probleme, die ihm selber beim derzeitigen Stand seiner theologisch-philosophischen Entwicklung auf den Nägeln bzw. auf der Seele brennen, ringt, sondern Röm 9 lediglich auf seine nächste

Demutsexhorthe hin „exegesiert“ und „aufbereitet“. Nein, bevor Augustinus über die *gratia victrix* und die ewige Verdammung predigt, bevor er als Konsequenz dieser „Theorien“ die sittliche Haltung der Demut einfordert, sucht er sich nach bestem Wissen und Gewissen darüber Rechenschaft zu geben, ob diese „Theorien“ wirklich wahr sind. Und dies tut er in seiner Schrift *De diversis quaestionibus ad Simplicianum*, und zwar zunächst ohne jede „pastorale Intention“. Es ist nur zu hoffen, daß mit der Rede vom „pastoralen Ziel“ der augustianischen Gnadenlehre und mit dem Slogan „Gnadenlehre ist Gnadenpastoral“ nicht die hier angedeutete Demontage des Theologen Augustinus gemeint ist.

H. J. SIEBEN S. J.

BIBLIA PATRISTICA. Index des citations et allusions bibliques dans la littérature patristique 5: *Basile de Césarée, Grégoire de Nazianze, Grégoire de Nysse, Amphiloque d'Iconium* (Centre d'analyse et de documentation patristique). Paris: Editions du centre national de la recherche scientifique 1991. 412 S.

Zwar hat sich der Rhythmus, mit dem die Biblia Patristica erscheint, mit den letzten beiden Bänden (1987, 1991) im Vergleich zu den vorausgehenden (1975, 1977, 1980, 1982) etwas verlangsamt, entscheidend aber ist, daß dieses große Werk überhaupt weitergeht und trotz aller sich wohl immer wieder einstellender Schwierigkeiten beharrlich seinen Fortgang nimmt. Bis zu Band III einschließlich ist der Stoff grosso modo chronologisch angeordnet, ab Band IV sahen sich die Herausgeber angesichts der Masse der aus dem vierten Jahrhundert zu erfassenden und zu bearbeitenden Texte gezwungen, ein zusätzliches Einteilungsprinzip anzuwenden. Man optierte für eine geographische Gruppierung und bearbeitete in Bd IV die palästinensischen „Väter“ Eusebius von Caesarea, Cyrill von Jerusalem und Epiphanius von Salamis. Der vorliegende 5. Band ist ebenfalls dem an Vätertexten so reichen 4. Jahrhundert gewidmet und erfaßt die kappadokischen Väter, d. h. neben dem großen Dreigestirn, Basilius von Caesarea, Gregor von Nazianz und Gregor von Nyssa, auch den nicht ganz so bedeutenden Amphilochius von Iconium, Freund und Schüler des Erstgenannten. Wie schon in den vorausgegangenen Bänden werden die Verweise jeweils auf die besten und neuesten kritischen Editionen gegeben; damit aber auch solche Benutzer, die lediglich die Patrologie von Migne oder andere ältere Ausgaben zur Hand haben, das vorliegende Arbeitsinstrument benutzen können, werden nicht nur Seite und Zeile der neueren Ausgaben, sondern jeweils auch Buch, Kapitel bzw. Paragraph des betreffenden Werkes angegeben. Ein besonderes Problem stellte diesbezüglich Gregor von Nyssa dar, wo solche Untergliederungen in der Migne-Ausgabe fehlen. Um auch hier allen Benutzern entgegenzukommen, haben die Herausgeber dem vorliegenden Band eine Konkordanz der in der neuen kritischen Edition herausgebrachten Texte mit Band und Seitenangabe der Migne-Edition beigegeben (119–130). – Eine wichtige Neuerung des vorliegenden Bandes im Vergleich zu den vorausgehenden besteht in der vollständigen Zusammenstellung der im Druck erschienenen Katenenfragmente der kappadokischen Väter und ihres Nachweises im uns überlieferten Werk derselben bzw. der Richtigstellung falscher Zuweisungen, soweit immer möglich (35–130). Für einen Autor wie Basilius von Caesarea bedeutet das konkret, daß die Katenenfragmente in der Reihenfolge der biblischen Bücher von den *Catena*e in *Octateuchum* et in *Reges* bis zu den *Catena*e in *epistulas catholicas* nach den Ausgaben des Nikephorus, Corderius, Mai usw. jeweils mit dem Nachweis der entsprechenden Stellen in den neueren Ausgaben der Werke des genannten Kirchenvaters versehen werden, oder, wo es sich um falsche Zuweisungen handelt, der richtige Autor mit seinem Werk genannt wird (37–83). Im Hinblick auf diese Katenenfragmente können die Herausgeber übrigens auf ein eigenes wissenschaftliches Ergebnis ihrer sorgfältigen Zusammenstellung und Vergleiche verweisen: es zeigt sich, daß die direkte Überlieferung der genannten Väter praktisch vollständig ist, die Katenenfragmente bringen kaum etwas, was uns nicht auch direkt überliefert ist. – Zu wünschen bleibt lediglich, daß der Rhythmus des Erscheinens der folgenden Bände sich nicht noch weiter verlangsamt!

H. J. SIEBEN S. J.